

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl. Illustr. Unterhaltbl.) in der Expedition, bei unsern Boten, sowie bei allen Reichs-Postanstalten.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertionspreis: die kleinste Zeile 10 Pf.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

N^o. 95.

37. Jahrgang.
Donnerstag, den 14. August

1890.

Bekanntmachung.

Nachdem Seine Majestät der König laut Allerhöchsten Beschlusses vom 20. März 1874 geruht haben, ein Erinnerungskreuz für die Theilnahme an dem Feldzuge 1849 in Holstein zu stiften, wollen Allerhöchstdieselben in Allergnädigster Berücksichtigung mehrfach ausgesprochener Wünsche nunmehr die Stiftung von Erinnerungskreuzen verfügen:

- 1) für Diejenigen, welche, ohne am Feldzuge 1849 in Holstein betheiligt gewesen zu sein, während der Dauer desselben im aktiven Dienste gestanden haben und
- 2) für Diejenigen, welche nachweisbar in den Jahren 1863/64 an der Bundes-Exekution in Holstein Theil genommen haben.

Diese Erinnerungszeichen bestehen aus bronzenen Kreuzen, deren von Lorbeer- und Eichenzweigen umwundene Mittelschilder auf der Vorderseite den Allerhöchsten Namenszug und auf der Rückseite die Jahreszahl 1849 bezw. 1863/64 zeigen.

Dieselben werden an einem gelben, blau geränderten Bande und zwar nach den inländischen Erinnerungskreuzen getragen.

Die für den Verlust der Orden und Ehrenzeichen geltenden allgemeinen Bestimmungen finden auch auf diese Erinnerungskreuze Anwendung.

Die der Armee nicht mehr angehörigen, zum Empfange dieser Erinnerungskreuze Berechtigten, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche geltend zu machen, und zwar

- 1) alle Diejenigen, welche ihren Wohnsitz außerhalb Sachsens haben, unmittelbar bei dem unterzeichneten Kriegs-Ministerium,
- 2) alle Uebrigen, unter Beifügung der Militär-Papiere und eines obrigkeitlichen Führungs-Zeugnisses, bei demjenigen Bezirks-Kommando, in dessen Bezirk sie aufhältlich sind.

Dresden, den 8. August 1890.

Kriegs-Ministerium.

v. Fabricce.

Scherp.

Die Inhaber der Firma **Carl Edler von Quersurth in Schönheiderhammer**

beabsichtigen in ihrem, in Schönheider Flur gelegenen Eisenhüttenwerk auf Parzelle 1127 einen

Cupol-Ofen — Patent Herberthz —

zu errichten. Etwaige Einwendungen hiergegen, soweit dieselben nicht auf besonderen Privatrechtstiteln beruhen, sind bei deren Verlust binnen 14 Tagen, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, allhier anzubringen.

Schwarzenberg, am 11. August 1890.

Königliche Amtshauptmannschaft.

In Stellvertretung: **Stadler, Bez.-Ass.**

St.

Die Lieferung von

45 Amtr. w. Scheitholz und

45 " " Kollholz

franco Amtshof hier soll an den Mindestfordernden vergeben werden.

Schriftliche Offerten hierauf sind bis

zum 23. August d. J.

anher einzureichen.

Eibenstock, am 11. August 1890.

Das Königliche Amtsgericht.

3. B.: **Vorzig, Ass.**

Holz-Versteigerung auf Schönheider Staatsforstrevier.

Im Hotel zum Rathskeller in Schönheide kommen

Dienstag, den 19. August 1890,

von Vormittags 9 Uhr an

die in den Abtheilungen: 13, 18, 38, 44 und 68 aufbereiteten **Nutzhölzer**,
und zwar:

886	Stück weiche Stämme von 10—15 Centimeter Mittenstärke,	
699	" " " " 16—19 "	
154	" " " " 20—22 "	
51	" " " " 23—26 "	
83	" " Klotzer " 13—15 "	Oberstärke,
146	" " " " 16—22 "	
85	" " " " 23—29 "	
12	" " " " 30—38 "	
999	" " "Stangenklötzer," 8—12 "	

3,5 Meter lang.

10 Stück weiche Verbstangen von 8 Centimeter Unterstärke,
56 " " " " 10—12 " "
67 " " " " 13—15 " "

und ebendasselbst

Mittwoch, den 20. August 1890,

von Vormittags 9 Uhr an

die in den obengenannten Abtheilungen aufbereiteten **Brennhölzer**, als:

13 Raummeter weiche Brennscheite,

23 " " Brennküppel,

4 " " Keste,

697 " weiches Streureisig,

1,20 Wellenhundert weiches Reisig und

509 Raummeter weiche Stöcke

einzelu und partienweise

gegen sofortige Bezahlung

in kassenmäßigen Ranzforten und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu gebenden Bedingungen meistbietend zur Versteigerung.

Kreditüberschreitungen sind unzulässig.

Holzkaufgelber können von Vormittags 1/2 9 Uhr an berichtet werden.

Auskunft erteilt der unterzeichnete Oberförster.

Königliche Forstrevierverwaltung Schönheide und Königliches Forstrentamt Eibenstock,

Frankc.

am 11. August 1890.

Wolfram.

Bekanntmachung.

Alle Bauten, welche der baupolizeilichen Genehmigung unterliegen, dürfen erst in Benutzung genommen werden, nachdem die in § 6 des Baugesetzes vom 6. Juli 1863 angeordnete Schlussrevision stattgefunden hat und auf Grund derselben die Erlaubnis zur Ingebrauchnahme erteilt worden ist.

Unter Hinweis auf vorstehende bisher unbeachtet gebliebene gesetzliche Vorschrift, ist zugleich im Interesse der Bauherren, der Abmieter, sowie im Interesse der öffentlichen Gesundheitspflege überhaupt, beschlossen worden, daß die Erlaubnis zur Ingebrauchnahme aller in neuen Gebäuden oder Geschossen befindlichen Wohn-, Arbeits-, Schlaf- oder Versammlungsräume von heute ab erst dann erteilt werden soll, wenn die angestellte Revision die **vollständige Aus-trocknung** der betreffenden Räume ergeben haben wird.

Zu widerhandlungen gegen vorstehende Bestimmung werden außer der sofortigen Räumung der betr. Wohnungen u. mit Geldstrafe bis zu 60 Mark bez. entsprechender Haft bestraft werden.

Eibenstock, den 6. August 1890.

Der Stadtrath.

3. B.: **Com.-Rath Hirschberg.**

Wsch.

Bekanntmachung.

Nach § 3 des Gesetzes vom 10. September 1870, die Sonn-, Fest- und Bußtagsfeier betreffend, ist an Sonn-, Fest- und Bußtagen jeder öffentliche Handel auf Straßen und öffentlichen Plätzen, in Kauf- und Gewerboläden, mit Ausnahme des Verkaufes von Arzneimitteln, Brod und weißer Bäderwaare, während der Gottesdienststunden untersagt, insbesondere sind auch **die Schau-fenster geschlossen zu halten und zwar so, daß von außen die Verkaufsgegenstände nicht sichtbar sind.**

Da nun die Wahrnehmung gemacht worden ist, daß namentlich die letztere Bestimmung gar nicht beachtet wird, so bringen wir dieselbe hierdurch in Erinnerung mit dem Bemerkten, daß etwaige Zuwiderhandlung, mit Geldstrafe bis zu 150 Mark beziehentlich mit entsprechender Haftstrafe geahndet werden wird.

Eibenstock, den 11. August 1890.

Der Stadtrath.

3. B.: **Hirschberg.**

Wsch.

Bekanntmachung.

Es ist mehrfach die Wahrnehmung zu machen gewesen, daß in letzterer Zeit die vorgekommenen Wohnungsveränderungen nicht zur Anzeige gebracht worden sind.

Da nun in allernächster Zeit eine allgemeine Revision des gesammten Melbewesens stattfinden wird, so nimmt der unterzeichnete Stadtrath hiermit Veranlassung auf **das Regulativ, die polizeiliche An- und Abmeldung der Einwohner und Fremden in der Stadt Eibenstock betr.**, vom 8. November 1883, mit dem Bemerkten aufmerksam zu machen, daß nach diesem Regulativ jede Veränderung in den Aufenthaltsverhältnissen eines Einwohners — Anzug, Fortzug, Umzug — zu Vermeidung einer Geldstrafe bis zu 10 Mark bez. entsprechender Haftstrafe binnen drei Tagen an Rathsstelle anzuzeigen ist.

Sofern vorgekommene Veränderungen in den Aufenthaltsverhältnissen noch nicht zur Anzeige gekommen sein sollten, werden die Meldepflichtigen hiermit

aufgefordert, das Versäumte alsbald nachzuholen, widrigenfalls die bei der allgemeinen Revision vorgefundenen Unregelmäßigkeiten mit den zu Gebote stehenden Strafen geahndet werden müßten.

Eibenstock, am 11. August 1890.

Der Stadtrath.

3. V.: **Sirshberg.**

Wsch.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der Kaiser ist in bestem Wohlsein von seiner Reise zurückgekehrt. Aus seiner näheren Umgebung verlautet, daß Se. Majestät von den empfangenen Eindrücken und der ihm überall von den Herrschern und der Bevölkerung bereiteten Aufnahme im höchsten Maße befriedigt ist. Insbesondere gilt dies von seinem Aufenthalt in England. Doch wird auch in Hofkreisen bestritten, daß es daselbst zu irgendwelchen bestimmten politischen Verabredungen oder gar Abmachungen gekommen sei. Die bezüglich der „Post“ gegebene nur dasjenige wieder, was man sich in Londoner Klubs ohne jede tatsächliche Unterlage erzählte. Abgesehen von gelegentlichen politischen Gesprächen des deutschen Kaisers mit den leitenden Persönlichkeiten Englands, wobei nur ganz allgemeine Fragen der internationalen Politik berührt worden seien, habe man sich von allen Seiten beflissen gezeigt, dem diesmaligen Aufenthalte des deutschen Herrschers auf englischem Boden den Charakter eines Familienbesuches zu wahren. Deshalb sei auch Kaiser Wilhelm von seiner ursprünglichen Absicht, dem englischen Premierminister bei dieser Gelegenheit den Schwarzen Adlerorden zu verleihen, zurückgekommen. Doch sei die Ausführung nur auf einen späteren, geeigneter erscheinenden Zeitpunkt verschoben worden.

— Ueber den am Sonntag stattgehabten Besuch des Kaisers auf Helgoland wird noch berichtet, daß 24 Kriegsschiffe in Parade aufgeföhren waren. Die kaiserl. Proklamation, welche die Eigenthümlichkeiten der Helgoländer zu schonen verspricht, hat den besten Eindruck hervorgerufen; der Empfang des Monarchen war denn auch ein überaus herzlicher. In seiner Ansprache hob der Kaiser hervor, daß vor zwanzig Jahren eine verlorene Provinz für Deutschland zurückerobert worden sei. Heute nehme er Besitz von einem alten Stücke deutschen Landes, aber ohne Blutvergießen. „Und zum Zeichen dessen hüffe ich hier meine Standarte und die deutsche Kriegsflagge. Dieses Eiland sei ein Bollwerk, an dem jeder zerfalle, dem es einfallen sollte, in feindlicher Absicht in unsere Nordsee bringen zu wollen.“

— Wie von unterrichteter Seite verlautet, werden bereits im nächsten Reichshaushaltsplan erhebliche Summen für die Befestigung Helgolands ausgeworfen werden. In den maßgebenden Kreisen herrscht die Ansicht, daß die für Deutschland neu erworbene Insel mit Aufwendung genügender Geldmittel zu einem „deutschen Gibraltar“ umgestaltet werden könne, und daß mit den erforderlichen Arbeiten so schnell als möglich begonnen werden müsse. Daß sich für die Bewilligung dieser Forderungen im Reichstage eine ansehnliche Mehrheit finden werde, wird nicht bezweifelt. Der mit großen Kosten bewerkstelligte Bau des Nordostsee-Kanals wird erst durch die Befestigung Helgolands der Sicherung des deutschen Reiches von der Seeferse her vollständig dienen können.

— Aus Krefeld wird unterm 11. August gemeldet: Gestern Abend ging über Krefeld ein schwerer Wolkenschlag nieder, ein Haus in der Gerbergasse stürzte in Folge dessen ein. Dasselbe war von 10 Familien bewohnt, welche insgesammt 48 Personen stark waren (22 Erwachsene und 26 Kinder). Nach der „Krefelder Zeitung“ sind 26 Personen todt, und zwar 3 Männer, 6 Frauen und 17 Kinder; 10 Personen wurden gerettet, davon ist eine Frau leicht, ein Kind schwer verletzt. 12 Bewohner des Hauses waren während der Katastrophe abwesend. Viele Keller sind durch die gewaltigen Regengüsse unter Wasser gesetzt; das Unwetter hat sich über einen großen Theil Rheinlands ausgedehnt; der Eisenbahnverkehr war stundenlang unterbrochen.

— Oesterreich. Ueber den Eisenbahnunfall in der Nacht vom 5. zum 6. d. M. in der Nähe von Pilsen theilt ein Herr Dr. H. aus Wien, welcher die Katastrophe selbst mit erlebt und, wenn auch nicht lebensgefährlich, so doch schwer verwundet wurde, ungefähr Folgendes mit: Ich fuhr gestern Nachmittag 2 Uhr 15 Minuten mit dem Personenzug auf dem Franz-Joseph-Bahnhof in Wien ab, um, auf der Hochzeitsreise begriffen, nach Pausa bei Plauen zu reisen. Es mochte etwa 5 Minuten vor 1/2 12 Uhr Nacht sein, als der Zug sehr schnell über die Brücke bei Blowic — einer kleinen Station vor Pilsen — fuhr. Sowie die Locomotive über die Brücke war, entgleiste dieselbe nach links und fiel den etwa 14 m hohen Damm hinab in den in Folge eines starken Gewitters zu einem reißenden Fluß angeschwollenen Bach. Ein Theil der Wagen stürzte nach, der andere Theil derselben, welcher sich vom Zuge losgerissen hatte, blieb stehen. In einem der letzteren befand ich mich. Ich hatte mich auf die Bank gelegt, um etwas auszurufen; desgleichen that dies der in meinem Coupee

befindliche Reisegefährte auf der gegenüber aufgestellten Bank. Unser Wagen bekam zur Zeit der Katastrophe einen nicht zu beschreibenden Stoß; als ich zur Besinnung kam, sah ich auf meiner Bank. Ein anderer Eisenbahnwagen hockte auf demjenigen, in welchem wir, mein Reisegefährte und ich, saßen; er hatte die eine Seite unseres Wagens eingedrückt, die andere Seite unseres Wagens hielt die sie bedrückende Last Widerstand. Mein Reisegefährte, der, wie ich, aus einer schweren, fast zwei Finger breiten Kopfwunde blutete, schrie fürchterlich nach Hilfe. Ich ersuchte ihn, doch ruhig zu sein, da das Geschrei doch nichts nütze; da griff derselbe nach seiner Tasche, nahm sein Abendbrot heraus und verzehrte es begierig, ich glaube kaum, daß er wußte, was er that. Von der Station Blowic aus waren Leute nach den nächsten Dörfern geschickt worden, um Hilfe zu bringen. Nach zwei Stunden erschienen Leute mit Fackeln, wir wurden nun aus unserer Lage befreit und an die freie Luft gebracht. Bald darauf traf auch ein Hilfszug von Pilsen her ein. Leider brachte derselbe kein Wasser mit, nach dem Alles Verlangten hatte, und als man auf der Station Blowic ankam, mangelte es anfänglich auch an Wasser, ein Bauer schaffte aber Rath, er schleppte unaufhörlich solches in Eimern herbei. Wir waren 30 Verwundete; auf der Fahrt nach Pilsen verstarb ein Schwerverwundeter. In Pilsen war ein Arzt anwesend, der die Verwundeten behandelte. Ich fuhr in einem Fiacre nach der Stadt und ließ mich dort behandeln. Zu dieser Beschreibung des Hrn. Dr. H. wollen wir noch hinzufügen, daß derselbe außer einer schweren Stirnwunde noch bedeutende Quetschungen an den Oberschenkeln und im Gesicht erlitten hat. Seine, wie sich denken läßt, tief erschütterte Braut holte ihn vom oberen Bahnhof in Plauen ab. Todt sind der Zugführer, der Heizer, eine Frau und ein Kind; die Zahl der Verwundeten ist groß. Die Strecke Blowic-Nezwestic ist auf 8 Tage unfahrbar; die Züge werden über die Hilfslinie Horaz-Dovic-Klattau Pilsen geleitet. Schuld an dem Unglück soll der Umstand sein, daß die Schienenleiste von dem vorher aufgetroffenen Gewitter unterpült worden sind.

— England. Die Fälle von Insubordination nehmen in der englischen Armee in erschreckender Weise zu. Am Sonntag wurde wiederum in der Trainkaserne zu Chatam durch unzufriedene Soldaten eine Anzahl Pferdegeschirre und Sattelzeug vernichtet. Die Mannschaft beklagt sich über den Sonntagdienst. Infolge einer in der vorigen Woche bei dem Corps vorgefallenen Meuterei sind zwei Unteroffiziere entlassen und einer verhaftet worden. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung sind andere Truppen konfignirt.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Schönheide, 12. August. Mit dem stetigen Wachsen unseres Ortes nahm auch in gleichem Schritte das Schulwesen an Umfang und innerem Ausbau zu. Vor 10 Jahren waren an der hiesigen Schule 8 Lehrer — ohne einen Direktor — thätig, während gegenwärtig ein Direktor an der Spitze von 13 Lehrern steht. Außer der Volksschule und der gesetzlichen Fortbildungsschule besteht seit 1884 auch eine gewerbliche Fortbildungsschule und eine Selekta. Die gewerbliche Fortbildungsschule wird zur Zeit von ca. 80 Schülern besucht, und es findet Unterricht in folgenden Fächern statt: in Styl, Buchführung, kaufmännischem und geometrischem Rechnen, Freihandzeichnen und geometrischem Zeichnen, Stenographie und Rundschrift. In der Selekta wird in Latein, Französisch, Deutsch, Rechnen und Schreiben unterrichtet. Durch Erweiterung der Selekta macht sich von Michaelis d. J. an die Gründung einer neuen ständigen Lehrerstelle nothwendig.

— Schönheide. Am vergangenen Dienstag gab das Musikchor der Rgl. Sächs. Unteroffizierschule zu Marienberg unter Leitung des Herrn Schäfer im Saale des „Gambrius“ hier ein Concert mit darauffolgendem Ball. Von dem zum Concert gespielten Musikstücken wurde besonders das Tongemälde „Unseres Kaisers Geburtstag“ v. Lewe mit außerordentlichem Beifall aufgenommen. Vorgelesen wurden alle Pièces mit größter Präcision, und die überaus zahlreich erschienenen Zuhörer sprachen sich einstimmig dahin aus, einen sehr genussreichen Abend verlebt zu haben.

— Während des am Dienstag, den 5. ds. Mts., Abends aufgetroffenen heftigen Gewitters hat ein Blitzstrahl das Pfarrhaus zu Rautenfranz getroffen, ohne indeß zu zünden, oder sonstigen Schaden anzurichten, da die Blitzableitung gut funktionirte. Ein Nebenstrahl dagegen fuhr durch das Fenster des Haupteinganges unter dem Thurme in die Kirche, zündete zwar auch hier nicht, beschädigte aber im

Am 15. August 1890 ist der dritte Termin der diesjährigen **Commun-**anlagen fällig. Es wird dies hierdurch mit dem Bemerkten in Erinnerung gebracht, daß nach Ablauf der zur Zahlung nachgelassenen achtägigen Frist gegen etwaige Restanten executivisch vorzugehen ist.

Schönheide, am 9. August 1890.

Der Gemeinderath.

Schiff und auf der unteren Empore an mehreren Stellen den Fuß an den Säulen und hinter dem Altare.

— Die durch die Wolkenschläge am Donnerstag vor. Woche beschädigte und unfahrbar gewordene Eisenbahnlinie Schwarzenberg-Johanngeorgenstadt ist am Montag dem Personen- und Güterverkehr zwischen Schwarzenberg und Breitenhof wieder dienlich gemacht worden. Die Strecke zwischen Breitenhof und Johanngeorgenstadt ist gegenwärtig noch gesperrt und dürfte diese Sperrung auch noch einige Zeit andauern (für den Güterverkehr ca. 14 Tage), weil auf dieser Strecke durch Brückeneinsturz und Dammrutschungen arge Zerstörungen angerichtet worden sind.

— Dresden. Ihre Majestät die Königin reiste Montag Abend 7 Uhr 22 Min. vom Leipziger Bahnhofe nach Seebad Blankenberge. Eine offizielle Verabschiedung fand nicht statt.

— Dresden. Ein höchst peinlicher Vorgang spielte sich am Sonntag auf dem inneren Neustädter Friedhof ab. Wohl in Folge der Aufregungen während des heftigen Gewitters am vergangenen Donnerstag Abend war die 18jähr. Tochter einer auf der hiesigen Bachstraße wohnhaften Wittwe am Herzschlage verstorben. Am Sonntag sollte die Beerdigung stattfinden. Von allen Seiten bekundete sich eine große Theilnahme. So gaben achtzehn verheiratete, schwarz gekleidete junge Mädchen der Verstorbenen das Geleit, während eine andere Altersgenossin, ganz in Weiß, auf einem Atlasstiffen einen Brautkranz der Verbliebenen auf dem letzten Wege voranzuging wollte. Als der Leichenkondukt jedoch am Kirchhof anlangte, stellte sich heraus, daß ein Grab hergerichtet war. Selbstverständlich ließ sich dieser Fehler auch nicht sogleich abstellen, und so mußten die sämmtlichen Leidtragenden, sowie der erscheinene Geistliche, Herr Pastor Dr. Sturm, nach Hause zurückkehren, während die Leiche einstmweilen in der Todtenhalle beigelegt wurde. Die Beerdigung konnte erst Montag Vormittag vorgenommen werden. Es ist bisher noch nicht festgestellt worden, wen die Schuld an dem Vorkommnisse trifft.

— Burgstädt. Der hiesige Stadtgemeinderath hat eine recht empfehlenswerthe Einrichtung ins Leben gerufen. Mit dem Neubau der hiesigen Schule soll nämlich zugleich ein **V o l l s b a d** errichtet werden, und ist die hierzu erforderliche Summe von 1900 M. einstimmig bewilligt worden. Es sollen 8 Baderzellen, 6 für Männer und 2 für Frauen, eingerichtet werden. Die Baderzeit soll nach den Arbeitsverhältnissen des Ortes bestimmt werden, damit es namentlich auch den ärmeren Klassen möglich ist, nach Schluß der Arbeitszeit noch ein Freibad nehmen zu können, gleichzeitig soll auch der Schuljugend Gelegenheit geboten werden, im Anschluß an den Schul-, bezw. Turnunterricht das Bad zu benutzen.

— Geithain. Mittwoch Nachmittag wurden im Saupfischen Stadtgut hieselbst im Stall 9 Kühe, ein Kalb und ein Schwein vom Bliz getroffen und getödtet.

Theater.

Eibenstock. Der Besuch der am Freitag voriger Woche aufgeführten „Jungfrau von Orleans“ bewies auf's schlagendste, daß, wenn etwas Gutes geboten wird, auch der Erfolg nicht ausbleibt; es hatte sich ein zahlreiches Publikum eingefunden, um den Genuß einer guten klassischen Vorstellung zu haben, und die Theaterbesucher wurden auch in ihren Erwartungen nicht getäuscht. Alle Rollen waren in guten Händen, vor Allem die Titelrolle, welche in Frä. Berger-Wilewska eine ganz vorzügliche Vertreterin gefunden hatte. Herr Ernst spielte den cholertischen Kraftmenschen Dunois mit schöner männlicher Ritterlichkeit, Herr Hinrichs gab ausgezeichnet den jungen, energielosen aber liebenswürdigen König und Herr Feska sprach sehr gut den lothringischen Ritter. Es herrschte nur eine Stimme des Lobes über das gute Zusammenspiel, die prächtigen Kostüme und das Arrangement des Zuges und der Schlachtszenen. Alles in Allem erzielte die Direktion mit dieser Vorstellung einen Erfolg, welcher dieselbe veranlaßt, am Sonnabend, den 16. d. Mts. eine zweite Klassiker-Vorstellung u. zwar zu bedeutend ermäßigten Preisen zu veranstalten. Zur Aufführung kommt: „Othello, der Mohr von Venedig“, eine der gewaltigsten Dichtungen des großen Briten Shakespeare. Hoffen wir, daß die Direktion mit dieser Vorstellung einen ebenso glücklichen Erfolg hat, wie mit der Jungfrau von Orleans.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

14. August. (Nachdruck verboten.)
Am 14. August 1870 wurde die erste der drei großen Entscheidungsschlachten um Metz geschlagen. Am Morgen dieses Tages begannen die Franzosen die Moselüberschreitung in der Richtung auf Metz. Um 2 Uhr Mittags bemerkten die deut.

schon Vortruppen (7. Korps General v. d. Goltz) den Abzug und nun begann sofort der Angriff. Die Franzosen waren überdrüssig genug, den Kampf aufzunehmen (gegen Bazaines Instruktion) anstatt, gedeckt von den Forts der Festung so rasch wie möglich weiter zu eilen, und so kam es zur ersten Schlacht bei Metz, die von Colombay-Rouilly (auch Bange oder Horny genannt). Die Franzosen unter General Lamirault, machten von ihrer Uebermacht nicht den rechten Gebrauch; sie verwickelten sich immermehr ohne Vortheile zu erringen. Von deutscher Seite fiuchten Truppen des 7. u. 1. Korps unter Jastrou und Mantouffell. Der Kampf währte bis in den späten Abend hinein und endete damit, daß die Franzosen sich hinter die Linie ihrer Forts zurückzogen. Der Kaiser Napoleon beglückwünschte Bazaine zu seinem „Sieg“, an den die Franzosen, die völlig unfähig schienen, die Sachlage klar zu überschauen, faktisch glaubten. Wäre es ein Sieg gewesen, er würde des Glückwunsches nicht werth gewesen sein. Die Franzosen hatten etwas verloren, was unwiderbringlich war. — 24 Stunden Zeit und damit die Möglichkeit des Rückzuges auf Verdun. Das hatten mit ihrem flotten Angriff und mit ihrem heißen todesverachtenden Kampfe die deutschen Truppen erreicht und das war ein großer Sieg, wenn er auch nicht sofort in die Augen springt. Deutscherseits betrug die Verluste 4800 Mann, bei den Franzosen angeblich 3400 Mann.

15. August.

Der 15. August ist der Napoleonstag, der Geburtstag Napoleons I. und diesem Nationalheiligen des Kaiserreiches geweiht. Zu Beginn des Krieges hatte man für diesen Tag irgend ein großes Schaustück, etwa den Rheinübergang, wenn nicht gar den Einzug in Berlin, in Aussicht genommen; der Tag wäre durch den Beginn eines geordneten Abzuges auf Verdun würdig genug gefeiert worden. Vom westlichen Thore von Metz aus führt die Chaussee südwestlich auf Gravelotte, wo sie sich nach Rezonville-Bionville-Nars la tour und nach Doncourt-Consilans-Etain theilt. Beide Wege führen nach Verdun, ersterer ist etwas kürzer. Auf dem ersteren erfolgte der Abmarsch der Bazaineschen Armee. Dieser Abmarsch vollzog sich sehr langsam; es war, als sollte die Armee nicht von Metz fort. Am Spätabend des 15. August waren die Marschkolonnen nur bis Bionville gekommen und hier stießen sie bereits auf retrogredierende deutsche Reiterei. Bazaines Schicksal und das Schicksal seiner Truppen war entschieden.

Auf Irrwegen.

Original-Novelle von Claire Gerhard.

(2. Fortsetzung.)

Im fernern Verlaufe der Darstellung vergaß Nora ein wenig ihren jungen Kummer und nahm lebhaften Theil an dem Leide, das sich dort auf der Bühne so tragisch erfüllte. Mit thranenüberströmtem Antlitz hörte sie jene ergreifenden Worte Lohengrins: „O Elsa, was hast Du mir angethan?“ Mit bebendem Herzen empfand sie mit Elsa das Weh des Scheidens, und als der Schwanenritter auf der blauen Fluth entschwand und sein Weib todt niederstürzte, fühlte Nora tief, daß dies Ende die einzig mögliche Lösung für jene Unglückliche war.

Wie aus einem schweren Traume erwachte sie, als der Vorhang fiel und die jubelnde Menge immer von neuem die Darsteller rief. Fast willenlos ließ sie sich von ihrem Verlobten die schützenden Hüllen umlegen und athmete erst freier, als der frische Luftzug ihre Wangen berührte. Ein Wink des Freiherrn rief seine Equipage herbei und die beiden Paare legten in tiefem Schweigen den Weg nach dem Dernburgischen Palais zurück. Alle waren noch so ergriffen von der gewaltigen, tragischen Tondichtung, daß sie den Eindruck in ihrem Innern ausklingen ließen. In Noras großen Augen schimmerten blinkende Tropfen und im silbernen Scheine des Mondes sah ihr Antlitz elfenhaft zart und lieblich aus. Waldens Blick hing mit leidenschaftlicher Zärtlichkeit an diesen schönen Zügen, und als der Wagen hielt und er seine Schwiegereltern und Nora hinausgeleitete, preßte er die Holde stürmisch an sich und sie erwiderte seine Küsse mit zärtlicher Gluth. „Herbert, mein einzig Geliebter!“ flüsterte sie immer wieder und dann zum Schluß: „Du kommst doch morgen früh? Du versprachst ja, mir den Thiergarten in seiner Frühlingstracht zu zeigen.“ Er nickte lächelnd Gewährung. „Gewiß, mein herzlich Lieb, ich komme!“ Noch eine Umarmung, ein Kuß, und er ging.

III.

Der Morgen brach in leuchtender Klarheit an, die Sonne schien warm und goldig und nur ein leiser Wind bewegte das junge Grün der Bäume. Elastischen Schrittes eilte Walden, sobald er den dringenden Berufspflichten genügt, in das Dernburgische Palais. Er fand den Freiherrn und seine Gattin am Frühstückstische und er mußte sich zu ihnen setzen, um mit ihnen zu plaudern. Sein Schwiegervater war eine hohe, ehrwürdige Erscheinung, mit bereits ergrautem Haar und Bart; seine hellen, blauen Augen vermochten nur sanft zu blicken und er bot das Bild des vollkommensten Glückes. Das Schicksal hatte es stets gut mit ihm gemeint. Seine fröhlichen Kinderjahre hatte er auf dem Stammgute seiner Familie in der Mark verlebt; als Jüngling machte er Reisen durch Frankreich, England und Italien, dann lehrte er wieder zu den Seinen heim und blieb als einziger männlicher Sproß der freiherrlichen Familie der verwöhnte Liebling des großen, löcherreichen Hauses.

So kam es, daß er sich nie recht zur Thatkraft aufschwang, alles, was er bedurfte, trug ihm das Leben in verschwenderischer Fülle zu, seine Eltern sorgten für ihn noch lange, als er schon ein Mann war, nur zu einer Heirath konnten sie ihn nicht bewegen.

Als dieselben kurz nacheinander starben, war er bereits vierzig Jahre alt, seine Schwestern waren sämtlich verheiratet und nun fühlte er sich grenzenlos vereinsamt in seinem prächtigen Schlosse. Und wieder waren es Verwandte, die ihn an seine Pflicht mahnten, dem alten Namen einen Erben zu geben, und die ihm ein junges Mädchen, die Tochter eines verarmten Barons aus der Nachbarschaft, Elisa v. d. Rede, vorschlugen und ihn bald mit dieser zusammenführten.

Elisa war ein schönes Mädchen mit klaren, energischen Zügen, aber sie war wenig bemittelt und hatte daher trotz ihrer zweiundzwanzig Jahre noch keinen würdigen Bewerber gefunden; man erzählte zwar mancherlei von der Liebe eines ehemaligen Hauslehrers zu ihr, aber Elisa wäre nimmer so tief herabgestiegen, die Gattin eines Bürgerlichen zu werden. So nahm sie denn nach kurzem Besinnen die Hand des stattlichen, gereiften Mannes an, und diese Ehe, nur aus Berechnung geschlossen, wurde eine der glücklichsten.

Was der Freiherr gewünscht und gesucht — er fand es in seiner Gattin in vollkommenster Weise. Sie bereitete ihm ein behagliches Heim, sie lenkte die Zügel des Haushaltes mit fester Hand, sie wußte trotz scheinbarer Nachgiebigkeit bei Meinungsverschiedenheiten stets ihren Willen mit sanfter Liebeshörigkeit durchzusetzen und war selbst außerordentlich zufrieden mit dem Gatten, an dessen Seite sie eine der ersten Frauen des hohen märkischen Adels geworden. Selbst daß des Freiherrn Wunsch sich nicht erfüllte und sein Weib ihm statt des erhofften Sohnes und Namenserven ein Töchterchen schenkte, konnte den Frieden dieser Ehe nicht stören.

Die kleine Nora war bald des Vaters ganzer Stolz. Wenn die strengere Mutter manche kindliche Unart hart rügte, fand die kleine Uebelthäterin bei dem Vater stets Theilnahme, und tausend zärtliche Küsse desselben ließen sie die tadelnden Worte der Mutter bald vergessen.

So wuchs Nora in den glücklichsten Verhältnissen heran; sie erhielt die vorzüglichsten Lehrer, und als sie siebzehn Jahre alt war, bezogen die Eltern mit ihr das Stadthaus in der Residenz und führten die schöne Tochter in die aristokratischen Kreise, wo Nora überall aufs höchste gefeiert wurde.

Was daher die Eltern, besonders die stolze Mutter, empfanden, als ihre einzige Tochter einen Bürgerlichen wählte, einen Arzt, der von der Gunst des Publikums abhängig war, ist leicht denkbar. Aber wir haben bereits gehört, daß die Mutterliebe siegte, und da der Schwiegervater einmal angenommen war, vergaß man nicht, was man dem dereinstigen Gatten Noras schuldig war.

Das Verhältniß zwischen dem Freiherrn und Walden war ein überaus herzliches; der erstere bewunderte an dem Professor gerade das, was ihm selbst versagt war, die Charakterfestigkeit, die stahlharte Energie; die Freifrau verkehrte mit Walden in mehr zeremoniöser Weise, aber sie war taktvoll genug, ihn jetzt nie empfinden zu lassen, wie unwillkommen er ihr gewesen.

Die Freifrau hatte beim Erscheinen Waldens sofort den Diener zu Nora gesandt, um diese von des Verlobten Anwesenheit zu benachrichtigen und schien es nun nicht zu bemerken, daß der Professor ihr nur zerstreute Antworten gab und sein Blick immer wieder zur Thür flog, durch die Nora eintreten mußte. Endlich kam sie, schon gerüstet zum Spaziergange, und es ging wie ein Glücksleuchten über sein ernstes Antlitz. Sie sah auch unbeschreiblich reizend aus in dem dunkelblauen Sammtkostüm mit dem gleichfarbigen Hütlein auf dem schimmernden Haare, mit den strahlenden Augen. Mit entzückender Anmuth reichte sie ihm beide Hände und bot ihm den frischen Mund zum Kusse. Am liebsten hätte Walden sie fest in seine Arme geschlossen, aber die Gegenwart der Eltern legte ihm einen gewissen Zwang auf, und so war er erst dann völlig zufrieden, als er nach kurzem Abschiede von dem freiherrlichen Paare mit seiner Braut das Palais verließ und durch den frühlingshellen Morgen dahinschritt.

Aber im Lichte der klaren Winterfonne bemerkte er, wie bleich Nora war, welche tiefe Schatten unter ihren Augen lagen, und besorgt fragte er, ob sie sich krank fühle. „Nicht krank, Liebster, nur etwas müde und angegriffen; ich konnte lange nicht einschlafen und als mich schließlich doch die Müdigkeit überwältigte, hatte ich einen schweren düstern Traum.“ „Aber mein liebes Mädchen glaubst doch nicht an Träume?“ fragte er zärtlich. „Ein leichtes Roth überzog ihre Wangen.“ „Glauben, Herbert — das ist sicher zuviel gesagt, aber weil mein Traum von mir selbst und dem Liebsten, was ich besitze, handelte, hinterließ er mir ein so banges, schweres Gefühl und die Last will trotz des goldenen Sonnenscheines nicht von mir weichen.“ „Mein liebes Herz, Du warst gestern erregt von der Oper und da man ja gewöhnlich von dem träumt, woran man vor dem Einschlafen lebhaft gedacht, so erschien Dir wohl der Schwanenritter?“

„Ja, Herbert und doch — Du wirst mich aus-

lachen, ich dachte weniger an die Oper, als an das schrecklich schöne Weib, das so seltsam zu Dir sprach, und diese spielte auch eine Hauptrolle in meinem Traume.“

Aber Walden lachte nicht und bat nach kurzer Pause: „Und was träumte Dir denn, mein Liebling?“

Sie sah düster vor sich hin: „Der Traum führte mich in eine gebirgige Gegend, ringsum thürmten sich hohe Felsen, aber ich fürchtete mich nicht, Du warst bei mir, wie Lohengrin in schimmernde Rüstung gehüllt. Du hieltest mich im Arme und wir ruhten auf einem Berge, wo lichte Blumen blühten. Da plötzlich ertönte eine menschliche Stimme durch die Stille; es war ein eigentümliches Singen, klagend und doch lockend zugleich, und es ward allmählich so mächtig, daß es die ganze Luft erfüllte! Die Blumen verwelkten davor und die Sonne verblich. Du warst beim ersten Tone von meiner Seite aufgesprungen und hattest nach Osten geschaut und dort erschien plötzlich die Sänglerin in leuchtenden Gewändern; sie trug die Züge jener blonden Frau. Und sie sang immer süßer und ihre weiße Hand winkte Dir und Du — Du zögertest wohl noch und warst mir einen traurigen Blick zu, dann aber folgest Du der Sirene. Du schrittest über Felsen und Untiefen zu ihr, sie ergriff Deine Hand und Ihr Beide verschwanden, ich aber erwachte mit lautem Schrei und klopfendem Herzen.“

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— Ueber die unvernünftige Verbannung des Sonnenscheines. Es ist eine falsche Ansicht, das Sonnenlicht aus den Zimmern abzusperren oder gar nach Norden gelegenen den Vorzug zu geben, in der Meinung, daß die Sonne an Möbeln u. Tapeten viel Schaden anrichte. Mag es auch sein, daß manche Farben im Sonnenschein schneller verblichen, Vorhänge und Rouleaux schneller zerreißen, so ist dieser Schaden doch viel geringer, als derjenige, welcher an den Menschen selbst angerichtet wird, die ohne Sonnenschein leben. Wenn die Sonne auch zuweilen an Häusern und Hausgeräthen ruiniert, so erhält sie dafür auch ebenso viel: denn sie verschucht Mäuse, Wotten und anderes Ungeziefer, das nur da nistet, wo Licht u. Luft nicht hineinkommen und im Dunkeln ein viel gefährlicheres Zerstörungswerk treibt. Moder, Pilze, Schwamm, Feuchtigkeiten mit aller Art schädlichen Einwirkungen für Gebäude, Möbel und Menschen entwickeln sich da nur, wo keine Sonne hinkommt, und es ist bekannt, daß bei fast allen Seuchen die sonnigen Wohnungen diejenigen sind, in denen sie sich zuletzt oder gar nicht zeigen. „Wo die Sonne nicht hinkommt, kommt der Arzt hin,“ ist ein sehr wahres Sprichwort. In manchen Familien, zumal bei den weiblichen Mitgliefern derselben, gehört es zum guten Ton, die Zimmer zu verdunkeln und jeden hereinsfallenden Sonnenstrahl wie einen Hochverräther am Dasein zu betrachten. Damen, die am Abend die Zimmer mit Gas oder hochgeschraubten Petroleumlampen nicht blendend genug erhalten können, und am modernen Kaminfeuer oder glühend heißen, eisernen Defen es ganz behaglich finden, hassen die Wärme der belebend strahlenden Sonne. Sie und die Kinder werden ängstlich davor behütet — nur um den Teint der Haut nicht zu verderben; wie es sonst dem Körper ergehen mag, ist dabei gleichgültig. Aber man kann ja Augen und Haut schützen durch Schirme, Hüte und Tücher. Für unzählige Leiden giebt es oft kein besseres Heilmittel, als sich in die Sonne zu setzen. Mehr als römische und andere Bäder wirkt solch ein Sonnenbad, wie das Tausende aus eigener Erfahrung bestätigen können. Auch in die Krankenzimmer bringt der Sonnenschein weit sicherer Binderung u. Genesung, als das Verhängen der Fenster. Man versuche es nur einmal mit der Sonnenkur.

— Die Ausstattung unserer Töchter. Jede vernünftige Mutter sollte den praktischen Amerikanern und Engländern nachahmen, welche nur eine genügend ausreichende, aber keine überflüssige Menge von Leib-, Tisch- und Bettwäsche ihren Töchtern mitgeben. In früheren Zeiten, als der Flachs noch selbst gebaut, das Linnen noch selbst gesponnen wurde, stellten die vollen Truhen und Schränke so zu sagen das Kapital der Töchter vor. Genäht wurde alles sehr einfach und da der Schnitt immer derselbe blieb, konnte es von Generation auf Generation vererbt werden. — Jetzt aber, wo so viele Stickerie verwendet wird (leider sehr selten selbst gearbeitet) und alles der Mode unterworfen ist, wird die junge Frau bald ihres Ueberflusses müde werden und sich wieder nach Neuem sehnen. Ich werde daher von der für die Wäscheausstattung meiner Tochter bestimmten Summe nur von der Hälfte Anschaffungen machen, und die andere Hälfte zahle ich in eine Sparkasse, dann kann sie das Buch mit in den Wäscheschrank legen u. wird, wenn auch vielleicht erst später, — sich recht freuen, daß ich so vorzuzuglich war. (Eine Oesterreicherin.)

— Eine liebliche Thiergeschichte wurde von einer jungen Berlinerin erlebt. In Liebau (Schlesien) nebst einer jüngeren Schwester zur Sommerfrische sich aufhaltend, fand die 15jährige Elly

Zwenghyki aus Berlin, als sie auf einer Wiese Blumen pflückte, im Grase eine Schwalbe liegen, deren einer Flügel blutete. Das Thierchen wusch sie zunächst am nahen Bach, bereitete ihm dann zu Hause im Holzstall ein Lager und pflegte es sorgfältig. Das Auffinden geschah am Sonnabend, den 12. Juli, und als die jugendliche Samariterin am folgenden Dienstag Abend die Schwalbe im Holzstall herumfliegend fand, gab sie ihr am Mittwoch die Freiheit. Am Tage nach der Freigebung, als die Retterin, mit einer Handarbeit beschäftigt, im Garten saß, kam unerwartet die Schwalbe geflogen, setzte sich erst auf den Tisch, und dann sogar ihrer Freundin auf die Schulter und, nachdem sie wieder fortgeflogen, wiederholte sie diesen Dankbesuch noch an den beiden folgenden Tagen, sich dabei gleich auf die Schultern des Mädchens niederlassend. Erwägt man, daß die Schwalben sehr scheue Vögel sind, so ist dieser Zug von dankbarer, vertraulicher Anhänglichkeit ein in der That rührender.

Ein Dauerschwimmer über eine Strecke von beinahe 30,000 Meter (vier deutsche Meilen) veranstaltete am vorletzten Sonntag der Breslauer Schwimmverein. Acht Schwimmer begannen um 9 Uhr 50 Minuten Vormittags in Ohlau unterhalb der Oberbrücke auf der Ober das Dauerschwimmen, gefolgt von sechs als Richter und Zuschauer teilnehmenden Herren in einem mit Rettungsgegenständen versehenen Begleitkahn. Bedingung war, daß die Schwimmer nicht aus Land gingen und in ge-

schlossener Formation blieben. Ausgeschlossen war das sonst beliebte Vorschwimmen, dagegen war gestattet, vom Kahn aus Erfrischungen zu nehmen. Nach Verlauf von 1 1/4 bzw. 3 1/4 und 4 Stunden gaben drei Schwimmer das Schwimmen auf, die übrigen fünf aber legten die ganze Strecke von Ohlau bis Breslau, welche genau 29,280 Meter beträgt, in Sektionsform binnen 7 Stunden zurück und erreichten das Ziel in bestem Wohlbefinden.

Aus der Schule. Lehrer (erklärend): „Durch Unglück wird der Mensch geläutert und erstarkt, und geht dann glänzender daraus hervor als vordem — (zu einem Schüler): Istidor, kannst Du mir ein Beispiel sagen?“ — Der kleine Istidor: „Ja, wenn Jemand „Pleite“ gemacht hat!“

Sprachverwirrung. Studenten, die zusammen im Colleg sitzen, nennen sich Kommilitonen, die Soldaten nennen sich gegenseitig Kameraden und die Landtags-Abgeordneten, welche zusammen in der Kammer berathen, nennen sich Kollegen.

Kasernhofblüthen. Sergeant: „... Nur immer Muth, Jungens — das Ei des Kolumbus ist auch nicht an einem Tage gelegt worden!“

Das Technikum Mittweida (Königreich Sachsen) zählte im vergangenen 23. Schuljahre 888 Schüler, welche die Abtheilung für Maschinen-Ingenieure und Elektrotechniker, bez. die für Werkmeister besuchen. Unter den Geburtsländern bemerken wir: Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Rußland, Schweiz, Großbritannien, Dänemark, Holland, Ita-

lien, Rumänien, Schweden, Norwegen, Bulgarien, Spanien etc., aus Asien besonders Java, Sumatra, Ostindien, aus Afrika: Kapland, ferner Nord- u. Südamerika und Australien. Die Eltern der Schüler gehören hauptsächlich dem Stande der Fabrikanten, Ingenieure, Mühlen- u. Brauereibesitzer, Schlosser, Mechaniker, Baugewerke, Staats- und Communalbeamten und Kaufleute an. Die Aufnahmen für das nächste Winterhalbjahr beginnen am 12. Oktober. Programm u. Jahresbericht erhält man unentgeltlich von der Direction des Technikum Mittweida (Sachsen).

Ein gewisses körperliches Wohlbehagen, neue geistige Spannkraft empfindet man nach dem Genuß von 1-2 Kola-Pastillen, bereitet von Apotheker Palkmann. Schachtel 1 M. Apotheke zu Eibenstock.

Standesamtliche Nachrichten von Eibenstock
vom 6. bis mit 12. August 1890.

Geboren: 243) Dem Fabrikarbeiter Hilmar Dörfel hier 1 Z. 244) Der unverheh. Maschinengehülfen Anna Helena Siegel hier 1 Z. 245) Dem Hand Schuhmacher Otto Max Häder hier 1 Z. 246) Dem Conditor Gotthold Heinrich Weichner hier 1 Z. 247) Der unverheh. Maschinengehülfen Selma Rader hier 1 Z. 248) Dem Schlosser Ernst Adolf Richard Bauer hier 1 Z. 249) Dem Herrenschneider Gustav Hermann Schönfelder hier 1 Z. 250) Dem Hausmann Karl Ernst Reif hier 1 Z.

Gestorben: 175) Des Hand Schuhmachers Otto Max Häder hier S., ohne Vornamen verstorben, 4 Stunden alt. 176) Der Stellmachermeister Friedrich August Helmman in Wilsenthal, ein Chemann, 69 J. 2 M. 3 T. alt. 177) Des Hand Schuhmachers Friedrich August Schröder hier S., Alfred Emil, 9 M. 11 T. alt.

Turn-Verein.

Der hiesige Turnverein hält nächsten Sonntag, den 17. d. M., im Schulgarten sein diesjähriges

Schauturnen

ab, wozu die geehrten Mitglieder, sowie Freunde und Gönner der Turnfache freundlichst eingeladen werden.

PROGRAMM.
Nachmittag 2 Uhr: **Abmarsch vom Vereinslokale nach dem Turnplatz.** 1/2 3 Uhr: **Beginn des Turnens** (Freiübung, Riegent., Musterriegent., Ritt., Wett., Spiele.)
Abends 7 Uhr: **Abmarsch u. d. Vereinslokale.** 8 Uhr: **Commerz.**
Montag Abend 8 Uhr **Ball** nur für Mitglieder.
Eibenstock, den 11. August 1890. **Der Turnrath.**

Gesellschaft „Union“.

Das bereits angekündigte **Militär-Concert** findet heute, **Donnerstag** statt. Anfang: **Nachm. punkt 1/4 3hr.**
Das Directorium.

Anker-Cichorien
von **Dommerich & Co. in Buckau-Magdeburg.**

Anker-Cichorien ist ein **trockenes, lichtbraunes Pulver** aus **gewaschenen Magdeburger Cichorienwurzeln** hergestellt und zeichnet sich aus durch sein Aroma, Reinheit im Geschmack und Ausgiebigkeit.
Anker-Cichorien ist der **beste** im Handel befindliche Cichorien und in 125 g-Packeten je 10 Pf. und 250 g-Büchsen je 20 Pf. zu kaufen in fast allen besseren Geschäften.

Farben,
streichfertig und trocken,
Lacke und Broncen etc.
empfiehlt
H. Lohmann,
vorm. J. Braun,
Drogen- u. Farbenhandlung.

Eine **Stidgarnzwirner** sucht für **Eibenstock u. Umgegend** einen **tüchtigen Vertreter.**
Bewerber wollen ihre werth. Adressen unter Chiffre **Z. 100.** gefl. an die Expedition d. Bl. gelangen lassen.

100,000 St. Säcke,
nur wenig gebraucht, groß, ganz und stark, für **Kartoffeln, Kohlen, Getreide** etc., pro St. 30 Pfg. Probeballen von 25 Stück versend. u. Nachnahme und erbittet Angabe der Bahnstation
Max Mendershausen, Cöthen i. Anh.

Cognac
Grand fine Champagne
empfiehlt **Gottfr. Müller,**
Destillateur.

Geissler'schen Weinessig
in Flaschen und Gebinden empfiehlt
Gottfr. Müller,
Destillateur.

2fach 1/4 Stidmaschinen,
neuere Construction, werden gegen Kasse gekauft. Offerten unt. „Stidmaschinen“ mit Angabe der Nr. und des Preises sind in der Expedition d. Bl. niederzulegen.

Hiermit nehme ich die Beleidigung gegen **Pauline Schubert** zurück.
H. Stemmler.

Abonnieren Sie sich auf das

Pro Heft **50 Pfg.**
= 30 kr.
d. W.

Universum
Allgemeine Familien-Zeitung

Preis pro Heft 50 Pfg.

Alle 14 Tage ein 7-8 Bogen starkes Heft mit 3 bis 4 besonderen Kunstbeilagen.
Inhalt: **Romane** **Novellen** **Erzählungen** **Humoresken**
Probesthefte zur Ansicht **frei** in's Haus!
In allen Buchhandlungen zu haben.

aus allen Gebieten des Schönen und Wissenswerthen.

Uran-
Bergwerk, leistungsfähiges, gesucht.
Louis Horst,
Linz a. Rhein.

Glycerin-Schwefelmilch-Seife
aus der königl. bay. Hof-Parfümerie-Fabrik von **C. D. Wunderlich,** Nürnberg hat sich seit 26 Jahren enormen Ruf und allgemeine Anwendung erworben zur Erlangung eines schönen, samtartigen, weißen Teints, vorzüglich zur Beseitigung von Sommersprossen, Hautschärfen, Hautausschlägen, Flechten, Jucken der Haut u. s. w. Zu haben à 35 Pfg. in Eibenstock bei
H. Lohmann,
vorm. J. Braun, Drogenhdlg.

Blendend weißen Teint
erhält man schnell und sicher, **Sommersprossen** verschwinden unbedingt durch den Gebrauch von **Bergmann's Lillienmilchseife** allein fabricirt von **Bergmann & Co.** in Dresden. Verkauf à Stück 50 Pf. bei Apotheker **Fischer.**

Eisengußwaaren,
als:
Kessel
Ausgüsse
Feuerthüren
Ausgusschieber
Essenschieber
Ofenroste
Ofenplatten
Kochgeschirr
empfiehlt **Louis Häupel,**
Klempner.

Verzinktes Drahtgewebe
zu Gartenzaun empfiehlt billigt
Louis Häupel, Klempner.

Flüssigen Crystalleim
zur directen Anwendung in kaltem Zustande zum Ritten von **Porzellan, Glas, Holz, Papier, Wappe** etc., unentbehrlich für Comptoire und Haushaltungen, empfiehlt
E. Hannebohn.

Gesucht
wird für eine Familie, die sich einige Wochen hier zur Sommerfrische aufhalten will, in der Stadt oder Umgegend eine möglichst **frei gelegene möblierte Wohnung,** bestehend in Wohn- u. Schlafzimmern u. Kammer.
Off. mit Angabe des Preises einschl. Bedienung in die Exp. d. Bl. erbeten.

Aspirin
jeder Art, **Mutterspritzen, Inhalations-Apparate, Unterlagstoffe, Leibbinden und Bruchbandagen.** Mache besonders auf die **anatomischen Bruchbänder** aufmerksam, welche außerordentlich gut schließen und unverrückbar festigen.
W. Deubel.

Ludw. Durst, Kempten, Algäu
liefert franks, fein, frisch:
9 Pfund Süsrahmtafelbutter
M. 10,— bis M. 10,35
9 Pfund Molk.-Tafelbutter M. 10,60.

Bei Bedarf von **Cigarrenspitzen** od. **Pfeifen** jed. Art, verlange man das m. über 2000 Abbild. in Originalgröße verschiedene neueste Muster-Album v. **Grüder Oettinger** in Ulm a. D., Wiener Rauchwaren-Fabrik-Depot, stets d. Neueste, Billigste Bedienung. Nur f. Wiederverkäufer.

Klettenwurzelsöl
zur Stärkung u. Erhaltung des Wachstums der Haare, in Flaschen zu 25 Pf., 50 Pf. und 75 Pf. empfiehlt
H. Lohmann,
vorm. J. Braun,
Drogen- u. Parfümerie-Handlung.

Steuer-Quittungsbücher
für **sämmtliche Steuern** brauchbar, in dauerhaftem Umschlag, auf 7 Jahre eingerichtet zu 10 Pf., auf 15 Jahre eingerichtet zu 15 Pf. das Stück, hält vorrätzig
E. Hannebohn's
Buchdruckerei.